

Organisation auf der Sonderdeponie wegen „chaotischer Zustände in Betriebsabläufen“ jetzt dringend umstellen

Harte Kritik und Forderung: Mitarbeiter des Staatlichen Amts für Wasser und Abfall dem Projektkoordinator direkt unterstellen

Rehburg-Loccum (re). Das Personalkarussell der Verantwortlichen für die Sicherung der stillgelegten Giftmülldeponie Münchehagen hat sich mehrfach gedreht. Seit dem baut sich parallel zum wachsenden Handlungsdruck Kritik an gravierenden Mängeln auf. Dabei handelt es sich um die Umsetzung von Beschlüssen, den täglichen Baubetrieb und um „das Schweigen“ in der Mediation. Rehburg-Loccums Stadtdirektor Dieter Hüsemann vermutet schlechtes Management. Bernd Lange vom Kreisamt für Wasser

und Abfall deutet Organisationsdefizite an. Das Bürgerbüro Münchehagen spricht von „chaotischen Zuständen“. – „Irgendwo platzt die Bombe“, prophezeit CDU-Landtagsabgeordneter Willi Heineking. In einem internen Papier und informellen Gesprächen der Beteiligten am Montag richtet sich die Kritik hauptsächlich an die Spitze des Staatlichen Amts für Wasser und Abfall (StAWA) Sulingen. Demnach lauten Forderung und Empfehlung, StAWA-Personal der Deponie direkt dem Projektkoordinator zu unterstellen.

ses Verhältnis zum Arbeitsschutz“ durch tagelanges Zurückhalten der Dioxinwerte aus der Ringgrabenanalyse vorgehalten: „Keine Weitergabe im eigenen Hause.“ – „Das StAWA hat nicht schnell und richtig informiert“, hieß es.

•Das Gremium hofft, daß Mediator Dr. Andreas Dally bald Sensibilität und Professionalität seines Vorgängers Striegnitz entwickelt. Als Folge habe sich bei Beteiligten im Mediationsverfahren gefährliche Unbeweglichkeit breit gemacht.

BUND Petershagen und Bürgerbüro haben ihre „Lagebeschreibung“ im informellen Gespräch verteilt. Das Papier wurde von anderer Seite der HARKE übermittelt. Folgendes wurde „lebhaft diskutiert“:

•Seit vielen Monaten liegen die Voraussetzungen für die Schaffung des Landschaftsgürtels vor. „Die Verträge sind aber nicht unterzeichnet“. Durch die Verzögerung sei die von Landwirten eingeforderte und für diesen Herbst vorgesehene Pflanzung kaum mehr möglich.

Vordringlich ist die Regelung der Wasserhaltung auf der Deponie. Allein wegen der Überschwemmungen am Jahreswechsel, neuerlicher Dioxinaustritte und möglichen

chem Austrag in Richtung Ils ist Eile geboten; denn im Jahr regnen durchschnittlich 15 000 Kubikmeter Wasser auf die drei Hektar Deponiegelände. Aber:

•Ausschreibungsunterlagen zum Bau von Speicherbehältern sollen „stümperhaft ausgewertet“ worden sein. Im internen Papier und von Mitgliedern des Münchehagen-Ausschusses wird befürchtet: Der eindeutige Beschluß, ein rund um die Uhr laufendes Überwachungssystem zu installieren, habe das StAWA „mit voller Absicht unterlaufen“. Ohne das Bürgerbüro wäre der Ausschuß mit der nicht unabänderlichen Tatsache eines nur nach Bedarf arbeitenden Systems konfrontiert worden.

Auch die Rolle des StAWA bei der Beurteilung erhöhter AOX-Werte im Deponietrinkwasser wurde beklagt. Die darauf folgenden Reaktionen, bezeichnete Hüsemann als „Windei“. Die Vermutung, Chlorverbindungen aus der Deponie seien in die Leitung gelangt, hat sich nicht bestätigt.

•Bei der Klärung der Sache haben sich dem Papier zufolge „katastrophale Betriebsabläufe und Personalstrukturen offenbart“. Statt Zusammenarbeit zwischen StAWA-Verwaltung, Sicherheits- und Baubeauftragtem herrsche dort offenbar Gegeneinander, fehlende Sensibilität und Führung. Der für den Arbeitsschutz verantwortlichen StAWA-Spitze wird ein „skandalö-

Auf Nachfrage erklärten Heineking: „Wir haben der Kritik am StAWA in vielen Bereichen recht gegeben.“ Lange: „Ich habe wenig Verständnis für gewisse Handhabungen.“ Hüsemann: „Wenn Fakten die Vermutungen belegen, dann drauf; denn das Geld wird knapp und wir brauchen Fortschritte!“ Bürgerbüro: „Wir müssen die Probleme in den Betriebsabläufen lösen; denn wir haben keine andere Alternative als den Münchehagenausschuß.“ StAWA Leiter Harro Kebel war gestern nachmittag zu einer Stellungnahme telefonisch nicht mehr erreichbar.